

Nekr L 87

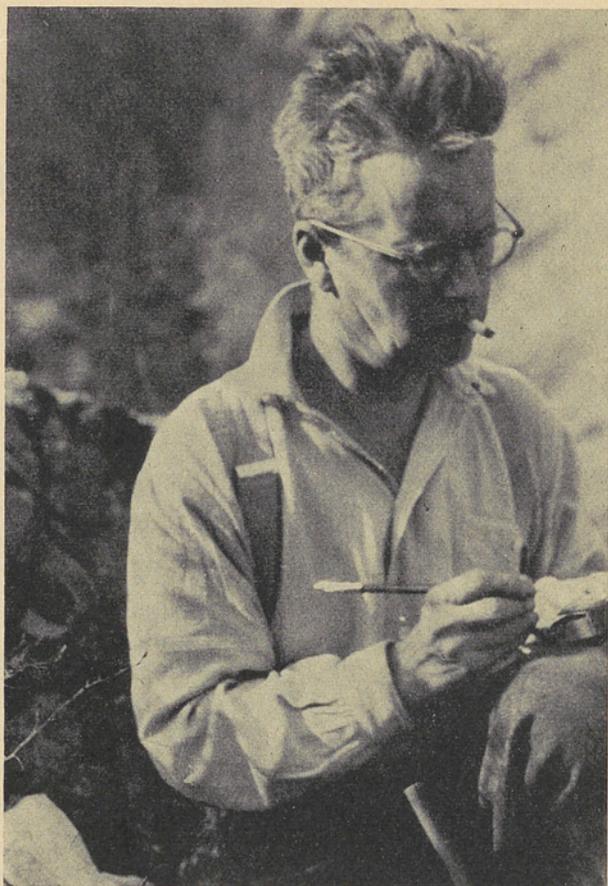
UBERREICHT v. d. GEOL. ABT.
NATURHISTORISCHES MUSEUM
BASEL SCHWEIZ

Fritz Lieb

1892–1970

Separatdruck aus den
«Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1971»

9 1972, 1009
Naturhist. Museum
Basel



FRITZ LIEB

1892-1970

Fritz Lieb

1892-1970

«L'homme le plus extraordinaire que je connaisse», nannte Eugène Porret [1]*, seinerzeit reformierter Pfarrer in Rochefort im Val-de-Travers, seinen Freund Fritz Lieb in seiner Biographie von 1953, welche 1962 in der Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Lieb, in «Sophia und Historie» [2], neu abgedruckt wurde.

In der Tat – Fritz Lieb war ein ungewöhnlich vielseitiger und tiefgründiger Denker und Forscher, ein Gelehrter und zugleich Streiter besonderen Gepräges. Er war Theologe, Religionsphilosoph und -historiker, Altorientalist und Slawist und war ein ausgezeichnete Kenner der Ostkirchen, insbesondere des russisch-orthodoxen Christentums, der russisch-slawischen Geistesgeschichte und Kultur. Überdies beschäftigte er sich in seiner Freizeit eingehend mit paläontologischen und stratigraphischen Forschungen, vor allem im nordschweizerischen Jura. Er war aber auch ein unerschrockener und leidenschaftlicher, eigenwilliger und jedem Zwang und Kompromiss abholder sozialdemokratischer Politiker und Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit, «für den», wie Emmy Moor [3] in ihrem Nachruf auf Fritz Lieb schreibt, «militantes Christentum und militanter Sozialismus identisch und unzertrennlich waren».

Wir müssen es uns im Rahmen dieses Nekrologes versagen, das Leben und Wirken von Fritz Lieb eingehender zu schildern. Wir beschränken uns daher auf einige wesentliche Daten seines bewegten und rastlosen Lebens, das am 6. November 1970, nach kurzem, schwerem Kranklager, welchem Jahre der Beschwerden des Alters vorangingen, erlosch.

Fritz Lieb wurde am 10. Juni 1892 als Sohn des Pfarrers Hans Lieb im Baselbieter Rothenfluh geboren. Er studierte in Basel und Berlin (1912) zunächst Altorientalistik, namentlich Assyriologie, und wandte sich erst später in Zürich dem Studium der Theologie zu. Hier beteiligte er sich zur Zeit des Ersten Weltkrieges aktiv an der religiös-sozialen Bewegung des Bündner Pfarrers Leonhard Ragaz [4], damals Professor der Theologie in Zürich, und wirkte bei der sozialistischen Studentengruppe und Arbeiterjugend intensiv mit. Er wurde 1915 Mitglied der Sozialdemokratischen

* [1]–[6]: Siehe «Benützte Literatur und Zeitungsartikel» im Anschluss an das Verzeichnis der Veröffentlichungen.

Partei, welcher er bis zu seinem Tode die Treue hielt. Sein Theologiestudium schloss er dann 1923 an der Universität Basel ab. Ein Jahr später habilitierte er sich hier für systematische Theologie und allgemeine Theologiegeschichte. Gleichzeitig befasste er sich eingehend mit dem Studium der Kirche des Ostens, mit der russischen Orthodoxie und der slawischen Philosophie und Kultur. 1930 ernannte ihn die Universität Basel zum Ehrendoktor.

Im gleichen Jahr erfolgte seine Berufung als ausserordentlicher Professor für «östliches Christentum in Vergangenheit und Gegenwart» an die theologische Fakultät der Universität Bonn. Nach der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933, den er leidenschaftlich bekämpfte, wurde Fritz Lieb – wie auch sein Freund Karl Barth – seiner Professur enthoben und schliesslich aus Deutschland ausgewiesen. Er begab sich 1934 nach Paris, wo er sich in persönlichem Kontakt mit der russischen Emigration, zu welcher auch sein älterer Freund, der Religionsphilosoph Nikolaj Berdjajev gehörte, in das Wesen des orthodoxen Christentums und in die russische Geistesgeschichte vertiefte und wo er mit seinen deutschen Freunden eine Akademie zur Bekämpfung des Faschismus gründete.

1936 kehrte Fritz Lieb mit seiner Familie – er hatte sich 1923 mit Fräulein Ruth Staehelin, der Tochter des Kleinbasler Pfarrers und Wohltäters Ernst Staehelin, verheiratet – nach Basel zurück, wo er als Extraordinarius für Dogmatik und Theologiegeschichte unter Berücksichtigung der östlichen Kirche und für russische Literatur- und Geistesgeschichte sowohl an der theologischen als auch an der philosophisch-historischen Fakultät der Universität wirkte. In Anerkennung seiner grossen Verdienste um die theologische Lehre und Forschung verlieh ihm die Universität 1958 Titel und Rechte eines persönlichen Ordinariats an der theologischen Fakultät.

Bereits in den zwanziger Jahren begann Fritz Lieb in den Städten Europas mit dem Sammeln von russisch-slawischer Literatur, die bis in die dreißiger Jahre von «Moskau» ins Ausland verkauft wurde. Ganze Klosterbibliotheken und Büchereien unliebsamer Denker, Gelehrter und Schriftsteller vor allem des vorrevolutionären Russland wurden auf den europäischen Markt geworfen, wo Fritz Lieb alles zusammentrug, was mit der russisch-slawischen Geistesgeschichte, Philosophie und Kultur und mit dem russisch-orthodoxen Christentum zusammenhing. So erwarb er sich durch die Jahre hindurch eine in Europa auf manchen Wissensgebieten einzigartige russisch-slawische Bibliothek von etwa 10000 Werken, welche er 1952 in grosszügiger Weise der Basler Universitätsbibliothek schenkte.

Die Zeit seines Schaffens an der Universität und darüber hinaus bis zu seinem Tode war wiederum gekennzeichnet durch seine unerschrockene und oft sehr unbequeme politische Tätigkeit. So griff er aufs heftigste und kompromisslos in Wort und Schrift den Nationalsozialismus und seine Machthaber an. Gleichzeitig beschäftigte er sich gründlich mit dem Sowjetkommunismus, von dem er als Christ und Sozialist erhoffte, dieser würde sich im Osten zu einer wahren, freien sozialistischen Demokratie

entwickeln. Seine von hohem Geist und Idealismus getragenen Gedanken legte er in seinem Buch «Russland unterwegs» [5] dar, dessen Vorwort er am 15. Mai 1945, also eine Woche nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, schrieb. Mit diesem Buch drang Fritz Lieb im Herbst 1945 bis ins russische Hauptquartier in Berlin vor, um sich – wie er später selbst sagte – mit dem gebildeten und für westliches Denken aufgeschlossenen Generaloberst Semjonow zu besprechen. Doch die Enttäuschungen stellten sich bald ein. Bereits im Laufe der Sommersemester 1947 und 1948, während welcher er als Gastprofessor «unter dem Schutze sowjetischer Bajonette» an der Universität in Berlin Vorlesungen über evangelische Dogmatik und russische Geistesgeschichte hielt, lernte er die Drosselung der Lehrfreiheit, die Willkür und Gewaltherrschaft der Kommunisten, die soziale Unfreiheit des Menschen und Stalins Methoden der Diktatur, der Polizei und des Terrors kennen. Die traurigen Ereignisse der folgenden Jahre im Osten zerschlugen alle seine Hoffnungen, so dass er sich in der Sitzung des Basler Grossen Rates vom 12. Oktober 1950, dem er von 1938 bis 1953 angehörte, in einer heftigen Rede von den Kommunisten öffentlich und endgültig abwandte, deren Partei er zwar nie beigetreten war. Ebenso leidenschaftlich stritt er später gegen die atomare Aufrüstung. Fritz Lieb war aber keineswegs ein sturer Antimilitarist und Pazifist. Als gläubiger Christ und Patriot erfüllte er während des Zweiten Weltkrieges seine Wehrpflicht als Sanitätssoldat.

In seinem Bedürfnis nach vielseitigem Denken und Wissen und in seiner Begeisterung, sich immer neue Forschungsgebiete zu erschliessen, wandte sich Fritz Lieb den eingangs erwähnten paläontologischen und stratigraphischen Studien im Juragebirge der Nordwestschweiz zu. Seine Liebe zu den Versteinerungen verdankte er, wie er dies dem Schreibenden einmal erzählte, seinem Vater, welcher dem Knaben auf gemeinsamen Spaziergängen im Basler Jura die Augen für die Petrefakten, jene Dokumente der edgeschichtlichen Vergangenheit, öffnete. Seine Freude am Sammeln und Bestimmen der Fossilien und am Auswerten seiner Beobachtungen in der Natur gelangten ein paar Jahre nach seiner Rückkehr nach Basel zur Entfaltung. Trotz seiner anspruchsvollen Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität und seinen politischen Verpflichtungen arbeitete er sich in die Jurageologie ein, die zu seiner eigentlichen Liebhaberei wurde und ihm fortan auch Erholung und Entspannung gewährte.

In Dr. A. Erni († 1945), einem Fachmann für Jurapaläontologie und -stratigraphie und freiwilligen Mitarbeiter der Geologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Basel, fand Fritz Lieb einen aufmerksamen und kritischen Lehrmeister und Freund. Zunächst begegnen wir ihm als Donator von Fossilien in den Jahresberichten des Museums für 1940 und 1941. Von 1942 an bis zu seinem Tode war Lieb als freiwilliger Mitarbeiter der Geologischen Abteilung tätig. Hier widmete er sich anfänglich der Bestimmung der Brachiopoden der Juraperiode, namentlich des Doggers, wobei er sowohl sein eigenes Material als auch jenes der Museumssammlungen bearbeitete. Bereits 1946 liess er eine grössere Arbeit über die Brachiopoden des mittleren Doggers im schweizerischen

Jura erscheinen, in welcher er eingangs ein systematisches Verzeichnis der von ihm bestimmten Brachiopoden gibt und ihr stratigraphisches und lokales Vorkommen anführt. Sodann zeigt er die stratigraphischen Ergebnisse und die Brauchbarkeit der Brachiopoden für die Gliederung des mittleren Doggers in Verbindung mit den Ammoniten auf. Endlich versucht er, in einer chrono- und lithostratigraphischen Übersicht diese Gliederung mit jener von Mittel- und Westeuropa einschliesslich Englands zu korrelieren.

Immer mehr zog Fritz Lieb, gelegentlich in Zusammenarbeit mit dem Geologen Dr. P. L. Maubeuge in Nancy, neben den Brachiopoden auch die Ammoniten und ihre stratigraphische Aufeinanderfolge in den Kreis seiner Forschung. Dabei beschränkte er sich bewusst auf die dem unteren Dogger zugehörigen sogenannten «Murchisonaeschichten», deren Fauna und feinstratigraphische Gliederung im schweizerischen Juragebirge bisher so gut wie gar nicht bekannt waren.

Mit seinen Feldarbeiten begann er im oberen Baselbiet, wo im zentralgelegenen weiten Raume von Gelterkinden Fauna, Lithologie und Mächtigkeit der Murchisonaeschichten besonders gut und vollständig ausgebildet sind. Von hier holte er nach Westen bis Cornol in der Ajoie, nach Osten bis Klingnau und Beznau an der Aare und nordostwärts bis in die Schwäbische Alb aus. Im Süden suchte er die Juraketten vom Weissenstein bis in die Lägern nach Murchisonaeschichten ab. Im Laufe der Jahre ermöglichten es ihm die weiträumig angelegten, detaillierten Profilaufnahmen und Fossilaufsammlungen, die Murchisonaeschichten des nord-schweizerischen Juras nach paläontologischen und lithologischen Gesichtspunkten allgemein in 3 mit Fossilien gut belegte Ammonitenhorizonte aufzuteilen und diese anhand ihrer Leitfossilien mit den altbewährten 3 Ammonitenzonen Englands zu parallelisieren.

Im oberen Baselbieter Jura, wo Fritz Lieb und Walter Bodmer an Ammoniten besonders reiche Fundorte und Profile erschlossen, gelang es ihm ausserdem, diese 3 Ammonitenzonen in 6 Subzonen aufzugliedern und diese mit den nordwestdeutschen und englischen Subzonen in Korrelation zu bringen. Diese völlig neuen Erkenntnisse in der Stratigraphie des unteren Doggers der Nordwestschweiz hat W. J. Arkell 1956 [6] in sein Werk über die Jurageologie der Welt aufgenommen. Diesen Baustein zur Stratigraphie des Schweizer Juras geliefert zu haben, ist Fritz Liebs Verdienst, das er mit seinem Freund Walter Bodmer, Kunstmaler in Basel, zusammen erarbeitet hat.

Wertvolle Anregungen für seine geologischen Arbeiten erhielt Fritz Lieb vom bekannten englischen Jurageologen und -paläontologen Dr. W. J. Arkell, 1904–1958, mit welchem er befreundet war und den er in Cambridge wiederholt besuchte. Dabei hatte er Gelegenheit, im Sedwick-Museum das ihn interessierende Typenmaterial zu S. S. Buckmans klassischem Ammonitenwerk zu studieren und von wichtigen Formen Gipsabgüsse für das Basler Museum herstellen zu lassen. Mit Arkell zusammen unternahm er Exkursionen in den Dogger von South-Dorset in Süd-England, wo sie die Fundstellen Buckmans besichtigten, während Fritz

Lieb im Jahre 1954 W.J.Arkell an drei Tagen durch den nordwestschweizerischen Jura führte.

Arkell vermittelte ihm die Bekanntschaft mit Brigadier G.Bomford in Sutton Courtenay bei Oxford, dessen bedeutende Sammlung an englischen Doggerammoniten er kennenlernte und mit dem er die stratigraphischen Probleme vergleichend mit den schweizerischen erörterte. Auf seinen Englandreisen konsultierte Fritz Lieb immer wieder die bekannte Brachiopodenspezialistin Helen Muir-Wood im British Museum (Natural History) in London. Auch pflegte er einen regen Kontakt mit dem Jura-paläontologen Prof.P.C.Sylvester-Bradley der Universität in Leicester.

Auf unzähligen Exkursionen, welche Fritz Lieb durch die vielen Jahre hindurch, namentlich mit seinem Freund Walter Bodmer, dann auch mit Studenten und Museumsangehörigen, durch den ganzen nordschweizerischen Jura unternahm, brachte er eine ungemein reiche Sammlung von Ammoniten, Brachiopoden und Faziesproben zusammen, welche die Grundlagen zu seinen paläontologischen und stratigraphischen Publikationen bildeten. Ihren Ausbau zu Belegsammlungen zu seinen Veröffentlichungen und ihre Einordnung in die Museumssammlung konnte er leider nicht mehr abschliessen. Diese Arbeit führt nun Herr Walter Bodmer zu Ende, welcher noch am 14.Juni 1966 Fritz Lieb auf seiner letzten Exkursion in die Murchisonaeschichten «seines» oberen Baselbiets begleitet hat.

Wenn dieser Nachruf mit einem Zitat aus E.Porrets Biographie eingeleitet worden ist, so mag ihn ein Zitat aus Fritz Liebs Brief vom 25. Februar 1957 an W.J.Arkell beschliessen, welches mit einfachen Worten etwas über die Spannweite seiner Interessensphären aussagt: «Ich habe in den letzten Wochen ziemlich viele Exkursionen im Kanton Aargau gemacht und viele interessante Ammoniten gefunden. So geht meine Arbeit ständig weiter. Daneben Theologie, die alten Sumerer und der slawische Osten. Das ist sehr viel nebeneinander, ganz abgesehen von der administrativen Arbeit in allen möglichen Kommissionen, in der Verwaltung unserer Universität, des Gymnasiums und im Gericht. Das gehört nun einmal zu einer echten Polis, wie es doch Basel noch ist.»

E. Gasche, Basel

VERZEICHNIS DER GEOLOGISCHEN VERÖFFENTLICHUNGEN VON FRITZ LIEB

- 1944 Die Brachiopoden des schweizerischen Doggers und ihre stratigraphische Bedeutung. *Eclogae geol.Helv.*, 36/2, 1943, S. 256–258.
- 1946 Die Brachiopoden des mittleren Doggers des schweizerischen Juras und ihre stratigraphische Bedeutung. *Tätigkeitsber.Naturf.Ges.Baselland*, 15, 1945, S. 118–225.
- 1949 Über Brachiopoden des lothringischen mittleren Doggers und ihre stratigraphische Bedeutung. (Vorläufige Mitteilung.) *Eclogae geol.Helv.*, 42/2, S. 527–528.
- 1951 Die Ammonitenhorizonte der Murchisonaeschichten des nordschweizerischen Juragebirges. (Vorläufige Mitteilung.) *Eclogae geol.Helv.*, 44/2, S. 450–458.

- 1953 Neue Beiträge zur Erforschung der Ammonitenhorizonte der Murchisonaeschichten des schweizerischen Juragebirges. (In Zusammenarbeit mit WALTER BODMER.) *Eclogae geol.Helv.*, 46/2, S. 286–294.
- 1954 Die Ammonitenhorizonte der Murchisonaeschichten des Aargauer Tafeljura westlich der Aare. (In Zusammenarbeit mit W. BODMER.) Vorläufige Zusammenfassung. *Eclogae geol.Helv.*, 47/2, S. 418–419.
- 1955 Die Ammonitenhorizonte der Murchisonaeschichten im Tafeljura des oberen Baselbiets und des Aargaus westlich der Aare. (In Zusammenarbeit mit W. BODMER.) *Eclogae geol.Helv.*, 48/2, S. 491–501.
- 1957 Die Ammonitenhorizonte des Aalénien und des unteren Bajocien im Tafeljura des oberen Baselbiets und des Aargaus. 2. Der Fazieswechsel der Murchisonaeschichten zwischen Ormalingen (Baselland) und Wegenstetten (Aargau). *Eclogae geol.Helv.*, 50/2, S. 568–581.
- 1960 Die Murchisonae- und Sowerbyischichten bei Böttstein an der Aare. (Vorläufige Mitteilung.) *Verh Schweiz.Naturf.Ges.*, 140. Versamml. im Kanton Aargau, S. 101–102.
- LIEB, F. †: Die Ammonitenhorizonte des Aalénien und unteren Bajocien im Tafeljura des oberen Baselbiets und des Aargaus westlich der Aare, von der Thürner Fluh bis Rothenfluh. (Vorgesehen zur Veröffentlichung im Tätigkeitsber. Naturf.Ges. Baselland, 1973.)
- 1950 MAUBEUGE, P. L., und LIEB, F.: Sur la chronologie de l'Aalénien-Bajocien du Jura suisse. *C.R.Séanc.Acad.Sci.*, t. 231, p. 447–448.

BENÜTZTE LITERATUR UND ZEITUNGSARTIKEL

1. PORRET, EUGÈNE: L'homme le plus extraordinaire que je connaisse. In: *Hôtes d'un Presbytère*. Delachaux & Niestlé, Neuchâtel/Paris 1953, S. 51–64.
 2. LIEB, FRITZ: Sophia und Historie. Aufsätze zur östlichen und westlichen Geistes- und Theologiegeschichte. Herausgegeben von MARTIN ROHKRAEMER. EBZ-Verlag, Zürich 1962, S. 1–380.
 3. MOOR, EMMY: Zum Tode von Prof. Dr. Fritz Lieb. In: *Der öffentliche Dienst*. 63. Jg., Nr. 47, 20.11.1970, Zürich.
 4. RAGAZ, LEONHARD: *Mein Weg*. Bd. I und II. Diana-Verlag, Zürich 1952.
 5. LIEB, FRITZ: *Russland unterwegs*. Der russische Mensch zwischen Christentum und Kommunismus. Verlag A. Francke AG, Bern 1945, S. 1–474.
 6. ARKELL, WILLIAM J.: *Jurassic Geology of the World*. Oliver & Boyd Ltd., Edinburgh/London 1956, p. 1–806.
- Ferner wurden die Gratulationen zum 70. Geburtstag und die Nachrufe auf Fritz Lieb in den Basler Tageszeitungen konsultiert.
- Das Porträt wurde am 21.3.1946 im Steinbruch Murfels bei Liesberg-Mühle vom Autor aufgenommen.